



Kontakte knüpfen und pflegen. Beim Netzwerken ist es unter anderem wichtig, dass man sich auch mit Menschen ausserhalb des gewohnten Umfelds trifft. Foto: Fotolia

Bitte vernetzen – und das mit Strategie

Die Networkerin Petra Rohner gibt der BaZ-Leserschaft zehn goldene Tipps und Tricks

Von Denise Muchenberger

Petra Rohner ist eine der bestvernetzten Frauen der Schweiz. In den «10 goldenen Regeln fürs Netzwerken» gibt sie Tipps, die Studierende und Arbeitnehmer bei der Vernetzung beachten und was sie vermeiden sollten. Die BaZ hat die einzelnen Regeln mit der Expertin unter die Lupe genommen.



Petra Rohner.

Regel 1: Beginnen Sie noch heute mit dem Aufbau eines Netzwerkes.

«Es reicht, wenn man damit anfängt, sein Umfeld bewusst zu beobachten, achtsam zu sein und vor allem die Menschen, die ich treffe, nach dem beruflichen Hintergrund zu fragen. Oftmals tauschen wir uns über Hobbys, über Familiensituation oder sonstige gesellschaftliche Themen aus. Aber wenn ich auch die berufliche Tätigkeit einer Person kenne, kann ich mich mit ihr vernetzen, indem ich nach einer Visitenkarte frage oder mich via Social-Media-Plattformen verknüpfe.»

Regel 2: Schaffen Sie eine Win-win-Situation.

«Ich sollte mir immer die Frage stellen, was ich persönlich in mein Netzwerk einbringen kann. Was kann ich dazu beitragen, von welchem Wissen können meine Kontakte profitieren? Junge Leute denken, dass ihnen die Erfahrung fehlt, um in einem Netzwerk aktiv zu sein. Ältere Generationen hingegen haben oft das Gefühl, dass sie nicht mehr die gleiche Sprache sprechen, weil sie gewisse gesellschaftliche Entwicklungen verpasst haben. Genau hier müssen wir ansetzen. Im Austausch können alle Generationen voneinander profitieren.»

Regel 3: Knüpfen Sie Kontakte zu Menschen, die Multiplikatoren, Entscheidungsträger und Türöffner sind.

«Das gelingt, indem ich ehrliches Interesse zeige, Fragen stelle und dann aufmerksam zuhöre. So finden junge Leute schnell Zugang zu Menschen, die man aus Respekt vielleicht nicht direkt ansprechen mag. Wichtig ist auch, sich bemerkbar zu machen, für Entscheidungsträger sichtbar zu werden. Männer scheuen sich oftmals nicht davor, in einem Unternehmen auf die Linienmanager zuzugehen, wenn sie bereit für eine Beförderung sind. Frauen hingegen warten ab, weil sie denken, dass ihre Leistungen den zuständigen Personen bestimmt auffallen müssen.»

Regel 4: Knüpfen Sie auch Kontakte ausserhalb des gewohnten Umfeldes.

«Damit meine ich das Umfeld ausserhalb von Familie und Freunden. Man kann sich beispielsweise in Städten und Regionen über Businessanlässe informieren, die meist mit einem Apéro verbunden sind. Da trifft man neue Leute aus allen möglichen Branchen und in unterschiedlichen Alterskategorien. Auch Podien oder Referate eignen sich, um sich zu vernetzen, denn diese Anlässe fordern den Austausch ganz bewusst.»

Regel 5: Netzwerken Sie strategisch!

«Das ist ganz wichtig. Sich immer wieder Fragen zu stellen wie: «Welche Bereiche werden in meinem Netzwerk noch nicht abgedeckt, welche Kontakte könnten mir bei einer Entwicklung helfen?». Sei es beruflich und persönlich. Stellen Sie sich Ihr Netz visuell vor. Den inneren Kern bilden Familie und Freunde, jeder bewusste Kontakt ist eine Erweiterung des Netzes gegen ausen. 1. Ausbildung, Weiterbildung, 2. Beruflicher Hintergrund, 3. Freizeit, Hobby, 4. Engagement, 5. Business-Netzwerke.»

Regel 6: Besuchen Sie so oft wie möglich interessante Veranstaltungen.

«Sinnvoll ist, das Angebot der Universitäten und Hochschulen zu prüfen. Auch Business-Netzwerke wie Xing publizieren spannende Businessanlässe. Öffentliche Podien und Referate mit anschließenden Diskussionen bieten das ideale Umfeld, um sein Netzwerk mit spannenden Kontakten zu erweitern.»

Regel 7: Erarbeiten Sie sich einen Elevator Pitch.

«Hier geht es darum, sich kurz und prägnant vorzustellen, mit dem Ziel, einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen. Vor allem Frauen sind sehr vielseitig in ihrer Ausbildung. Wenn ich gefragt werde, wer ich bin, bleiben oftmals keine fünf Minuten Zeit, um mich zu präsentieren. Also sollte ich mich fragen, was ich am besten preisgebe – in einem oder höchstens zwei Sätzen, die das Gegenüber neugierig machen.»

Regel 8: Bleiben Sie immer authentisch.

«Wer schüchtern ist, sollte zu seiner Schüchternheit stehen und sie nicht überspielen. Wer bei einem Thema kein Expertenwissen vorweisen kann, sollte dazu stehen und interessiert nachfragen. Am Ende geht es darum, zu wissen, wer ich bin und warum ich mein Gegenüber anspreche. Nur das wirkt glaubwürdig und ermöglicht ein nachhaltiges Netzwerk.»

Regel 9: Pflegen Sie Ihr bestehendes Netzwerk.

«Dazu gehört, auf virtuellen Netzwerken präsent zu sein, das Profil nachzuführen, aber auch an Events den persönlichen Kontakt zum Netzwerk suchen. Wichtig ist, dass man sich selber ein System für die Datenverwaltung überlegt, es auch schafft, die Kontakte gedanklich präsent zu halten. Eine Übung, die ich empfehle: Wenn ich eine Person kenne, lerne, mich zu fragen:

«Wer kenne ich noch aus der Branche oder mit den gleichen Interessen? So bleibt mein Netzwerk für mich ständig präsent.»

Regel 10: Netzwerken Sie mit Leichtigkeit, Spass und Freude ohne Erwartungshaltung.

«Wer früh beginnt, ein Netzwerk aufzubauen, senkt natürlich die Erwartungshaltung. Wer auf Stellenuche ist und mit Druck das Netzwerk abklappert, kann dies kaum mit Leichtigkeit tun. Im Vordergrund sollte aber immer sein, dass man nicht zu hohe Erwartungen stellt. Irgendwann wird sich der Aufwand auszahlen, das ist sicher.»

Abschliessend noch die Frage: Was sollte man beim Netzwerken unbedingt vermeiden?

«Die Vorurteile ablegen, die ich gegenüber Personen aus meinem Netzwerk haben könnte. Dass sie mir nichts bringen beispielsweise, sei dies jetzt oder in Zukunft, ist ein falscher Gedanke. Egal aus welcher Branche, egal welches Alter jemand hat: Jedes noch so individuelle Wissen kann mir in einem bestimmten Moment eine Tür öffnen. Ausserdem sollte ich beachten, mich nicht ins Zentrum eines Gespräches zu rücken. Hier gilt: Weniger ist mehr. Wer sich zurücknimmt, anderen Person zuhört, interessiert nachfragt, der zeigt eine wertschätzende Beachtung, die oft Eindruck macht. Ferner sollte man seine Kontakte nicht bedrängen. Wer ständig Nachrichten ohne inhaltliche Relevanz sendet und penetrant ist, wirkt störend.»

Petra Rohner ist Erwachsenenbildnerin «Social Media im Bewerbungs- und Rekrutierungsprozess», Gründerin der Stiftung Swonet (Swiss Women Network) und Xing-Ambassadorin. Für ihr Engagement im Frauennetzwerk Swonet erhielt sie 2014 den Swiss Women's Award.

Hausaufgaben

Grosse Namen in grossen Büchern

Von Markus Wüest

Nehmen wir mal an, es regnet, wenn Sie diese Zeilen lesen. Oder es schneit. Vielleicht ist es auch nebelverhangen. Nehmen wir weiter an, Sie sind gerade in einer Ferienwohnung irgendwo in den Bergen. Oder in einem Bed & Breakfast in den Cotswolds. (Wie die BaZ Sie dort erreichte, überlassen wir Ihrer Fantasie; möglicherweise schreiben wir den 17. März, wenn Sie diese Zeilen lesen, und eine alte BaZ wird dort, in dem B & B, gerade zum Anfeuern verwendet.)

Welches Buch müssten Sie in die Hand nehmen, wenn

- a) Scarlett O'Hara oder
 - b) Holden Caulfield oder
 - c) Homer Wells oder
 - d) Heinrich Lee oder
 - e) Blanche Dubois
- darin vorkommen sollten?

Lösung der Aufgabe vom 29. 12. 14: Jaja, so schnell vergeht die Zeit. Und so rasch vergessen wir, weil immer wieder neue Sensationen, Sensationchen unsere Sensörchen kitzeln – oder meinen kitzeln zu müssen. Und dann leidet das Zeitgefühl darunter. Bald schon hat man die Aufreger verdrängt und weiss nicht mehr, dass:

- > Am 11. März letzten Jahres das Parlament der autonomen Republik Krim deren Unabhängigkeit von der Ukraine erklärte.
- > Deutschland am 13. Juli an der Fussball-Weltmeisterschaft in Brasilien im Endspiel gegen Argentinien den Titel holte. Dank des Tores von Mario Götze in der 113. Minute.
- > Flug MH 370 der Malaysia Airlines am 8. März spurlos über dem Indischen Ozean verschwand – und immer noch nicht geklärt ist, was wirklich geschah.



- > Roger Federer und Stanislas Wawrinka am 23. November jubelten, da sie sich den Davis Cup gesichert und damit Sportgeschichte geschrieben hatten.
- > Am 10. März um 4 Uhr mit dem Morgestraich die Basler Fasnacht begann.
- > Der FC Basel in der Fussballmeisterschaft der Saison 2013/2014 den Grasshopper Club Zürich (GC) auf den zweiten Platz verwies und nicht etwa YB oder Luzern.
- > Dass der Roche-Turm mittlerweile 178 Meter hoch geworden ist und damit seine Endhöhe erreicht hat.

In der Rubrik «Hausaufgaben» stellen wir jede Woche Fragen aus den unterschiedlichsten Wissensbereichen. Jeweils eine Woche später folgt die Auflösung. Es gibt keine Noten. Nachsitzen muss niemand. Versetzt wird auch niemand. Mitmachen ist aber erwünscht.

Ein poetischer Winter

Schnee in Gedichten und Bildern kennenlernen

Basel. «Das Mädchen sprach von Liebe, die Mutter gar von Eh' – Nun ist die Welt so trübe, der Weg gehüllt in Schnee.» In der «Winterreise» von Franz Schubert wandert der enttäuschte Liebende durch die erstarrte Winterlandschaft. Die berühmte Vertonung der Gedichte von Wilhelm Müller ist eines der Beispiele für die berückende Poesie des Schnees.

Im Kurs «Die Luft riecht schon nach Schnee» an der Volkshochschule beider Basel lernen Interessierte weitere gedichtete, komponierte und gemalte Bilder von Schnee kennen. Der Germanist Hansruedi Rytz-Preiswerk spannt

den Bogen von Franz Kafka über Sarah Kirsch bis zu Ilse Aichinger. Anhand zahlreicher Textbeispiele erschliesst sich, warum Johann Wolfgang von Goethe im Winter zu Beobachtungen von Farbspielen angeregt wurde, warum Schnee bei Erich Kästner nostalgische Kindheits Erinnerungen an wilde Schlittenfahrten weckt und bei Thomas Mann alles erstarren lässt.

«Die Luft riecht nach Schnee», Donnerstag, 8. 1.–29. 1. 2015 (4-mal), 18.15–20.00 Uhr, Universität Basel, Kollegienhaus. Besuch im Kunstmuseum Basel am Samstag, 31. 1., 14.30–16.30 Uhr. Informationen und Anmeldung: 061 269 86 66 oder www.vhsbb.ch

Die Fische sehen blau

Basel. Wie Tiere die Welt sehen und wie sich ihre Farbwahrnehmung entwickelt hat, stellt Biologen von jeher vor ein Rätsel. Mit der Entdeckung eines neuen visuellen Gens zeigen nun Basler Forscher, dass die Gene bei Fischen einen seltenen Weg der Evolution gegangen sind: So haben Fische komplexe visuelle Systeme entwickelt, um mit den Lichtbedingungen unter Wasser – von schwarzen Abgründen der Tiefsee bis zu den kristallklaren Gewässern der Berge – zurechtzukommen. Diese Anpassungen sind unter anderem auf Duplikationen der Farbwahrnehmungsgene zurückzuführen.

Jugendaustausch dank Stipendien

Förderstiftungen, Firmen und Fonds helfen jungen Menschen

Bern. Als Dachverband setzt sich Intermundo dafür ein, dass möglichst viele Jugendliche von einem Austausch profitieren können. Eine interkulturelle Erfahrung zu machen, sollte, laut der Organisation, nicht von der jeweiligen finanziellen Situation abhängen, sondern von der Motivation, Offenheit und Lernfreude der Jugendlichen.

Einige der Mitgliederorganisationen von Intermundo vergeben deshalb jährlich Stipendien für den internationalen Jugendaustausch. Je nach Situation werden Teilstipendien vergeben, die es den jungen Frauen und Männern ermöglichen, ihre interkul-

turelle Kompetenz im Ausland zu erweitern.

Die Stipendien werden durch Förderstiftungen, Firmen und Fonds ermöglicht und richten sich sowohl an finanziell benachteiligte als auch besonders engagierte junge Menschen. Die Bewerbungsanforderungen für die Stipendien sind bei allen Mitgliederorganisationen unterschiedlich. Bei den verschiedenen Vereinen kann eine verbindliche Auskunft über das Anmelde- und Bewerbungsverfahren eingeholt werden. Informationen unter:

www.intermundo.ch/de/austauschorganisationen